Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 10 (1894)

Heft: 1

Artikel: Die zweite allgemeine Meisterversammlung in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-578625

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

arbeitet, und es hätte eine nochmalige Berkurzung der Arbeits= zeit die Berbeiführung des bon den Arbeitern ichon längft gewünschten Achtftundentages zur Folge. Der Delegierte ber Schreiner, Fritichi, ift ber gleichen Anficht; er verhalt fich angefichts ber morgen aufzustellenden Forderungen ber Arbeiter ebenfalls ablehnend. Der Bertreter ber Maurer begründet feinen Standpunkt in längeren Auseinandersetzungen. Die Maurer könnten in ber ichlimmern Jahreszeit doch nicht mehr als acht Stunden arbeiten; fie feien gezwungen, die ichonen Tage im Sommer etwas mehr auszunüten; die Arbeit konne nicht auf ben Winter verfpart werben. Der Wohlftand Burichs fteht auf bem Spiele. Wir muffen treu und einig zusammen= halten, um gegen biese Forberungen vereint zu fampfen, sonst fteht fogar bie Gewerbeausstellung auf bem Spiele. Forderung des Neunftundentages darf niema's bewilligt werden. Der Bertreter ter Schloffermeifter macht die Mitteilung, falls in Burich ein Generalftreif in Scene gefett werben follte, habe das Centralkomitee des schweizerischen Schloffermeister= vereins beschloffen, fofort nach Beginn des Generalftreits feinen Streiker mehr anzustellen. Er ift ebenfalls gegen ben Reunftundentag. Desgleichen der Delegierte der Zimmer= meifter, Dechsti, und berjenige der Gipfermeifter, Frech. Gin= ftimmig wird beschloffen, daß ber Neunstundentag für den Blat Burich nicht eingeführt werden tann. In einer begrundeten Gingabe an die ftabtifchen und fantonalen Behörden soll dieser Meinung Ausdruck verliehen werden. Dieser Antrag wird mit Afflamation angenommen.

Es folgt die Frage der Solidarität unter den Meistern. Herr Stadtrat Koller glaubt, die Meister sollten sich unter einander solidarisch erklären, diese Frage aber vorerst noch im Schoße ihrer Vereine näher diskutieren. Dieses Thema ersordert keine lange Diskussion. Das Wort "Giner für Alle, Alle sür Sinen" muß zur Geltung kommen. Es wird folgende Resolution angenommen: "Die heutige Versammlung auf Zimmerlenten spricht einstimmig den Grundsatz aus, daß die Solidarität der Meister in Bälde zur Durchführung gelangen soll und beaustragt den Vorstand des Centralverbandes mit der weitern Ausssührung". Damit waren die Traktanden erschöpft und es folgt nunmehr noch freie Diskussion, Wünsche und Anträge.

Herr Schreinermeister Fritschi meint, es wäre vielleicht vom Guten, wenn einmal die Meister aller Handwerke vorgehen würden wie die Arbeiter und selbst sagen, was sie wollten, nicht immer sich sagen lassen, was die andern wollten. Bu streiten brauchten sie ja nicht; wenn man aber eines schönen Morgens den Arbeitern sagen würde, wer von euch den zehnstündigen Arbeitstag annimmt, der kann weiter schaffen, der andere ist entlassen, so würden sich die Arbeiter gewiß besinnen, und es wäre dann möglich, daß das Land einmal von den unsaubern Elementen geräumt würde. Wir müssen eben auch solidarisch sein. Der Redner ist der Ansicht, daß ein solches Borgehen wirfen würde. Spenglermeister Schultheß glaubt, daß es am Platze wäre, wenn der Meister mit seinen bessenn, statt nur über geschäftliche Dinge zu sprechen, sich auch über soziale Fragen besprechen würde.

Eine solche Anregung würde gewiß gute Früchte bringen. Unsere Arbeiter sind noch nicht so verstockt, um nicht auch vom Meister ein gut gemeintes Wort anzunehmen. Es giebt auch solche Arbeiter, die in den Versammlungen nicht immer Gloria rusen. Man sollte sich auch in kleinen Kreisen mit der sozialen Frage mehr beschäftigen. Es folgen noch eine Reihe weiterer Anregungen, die jedoch nicht von Bedeutung sind. Eine lebhafte Diskussion entwickelt sich über das Verhalten der Polizeit. Schon letzte Woche habe der Polizeivorstand der Stadt Jürich, Stadtrat Vogelsanger, einer Delegation der Malermeister versprochen, besseren Schutz gegen die Uebergriffe der Streikenden zu schaffen. Er habe versprochen, eine neue Verordnung auszuarbeiten; aber dis heute sei absolut nichts geschehen. Die Polizei sei nach wie vor völlig machtlos; die Streikenden dürfen machen was sie

wollen und niemand schütze den Meister oder den Arbeiter, der arbeiten will. Man verlangt endlich, diese neue Verordnung kennen zu lernen. Der Vorstand betont, daß diese Verordnung bis heute konfidentiell war; immerhin wird dem Verlangen der Meister entsprochen und es werden die verschiedenen Paragraphen vorgelesen. Danach hat aber die Polizei einzuschreiten, wenn die Streitenden sich Gewaltthätigkeiten gegen die arbeitenden Genossen erlauben. Sie dürfen auf der Straße auf sie einreden, so viel sie wollen. (So! so! o!) h! tönt es aus der Versammlung.) Auch in die Häuser dürfen sie eindringen; sie haben sie erst auf die Aussorerung des Hausmeisters zu verlassen. Auch patrouillieren dürfen die Streikenden vor den Bauten; nur darf der Verkehr nicht gehemmt werden.

Die Versammlung ist mit dieser Verordnung durchaus nicht einverstanden, und es macht sich eine erregte Stimmung gegen den Polizeivorstand Luft. Man verlangt schärfere Bestimmungen. Das ist teine Verordnung, wird einstimmig gerusen. Herr Stadtrat Koller teilt mit, daß er dem Stadtrat hievon Mitteilung machen wolle; für den Ersolg könne er nicht garantieren. Es soll auf nächsten Samstag eine zweite Versammlung in der Tonhalle einberusen werden, zu der alle Handwerkmeister kommen könnten. In dieser Verssammlung soll dann der Minimallohn und die Verfügung des Polizeivorstandes besprochen werden. ("N. 3. 3.")

Die zweite allgemeine Meisterversammlung in Zürich

bom Samstag abend war von etwa 1000 Meiftern, in ber Mehrzahl Gingeladenen befucht. Die weiten Räume bes großen Tonhallesaales, die Gallerien mit inbegriffen, waren beinahe gang angefüllt und boten ein neues intereffantes Bild. Es wurde 8 Uhr, bis herr Baumeister Lang vom Centralvorstand die Berhandlungen eröffnete. Die Traftanden= lifte wurde fo feftgefest, daß zuerft ber Minimallohn und bann die polizeiliche Inftruktion besprochen werben follten. Gine Abstimmung hierüber genehmigte biese Ordnung und herr Stadtrat Koller, als Brafibent des Gewerbevereins Burich trat die Leitung ber Berhandlungen an. Er nannte in seinem Gröffnungswort die Berjammlung auf der "Zimmerleuten" ein Greignis, weil fie die Gefühle ber Ginigkeit unter ben gurcherischen Sandwerksmeistern zu noch nie ba= gewesenem Ausbrucke brachte und ermahnte bie Unwesenden zu würdiger Aussprache ihrer Empfindungen und Ansichten. Mitteilend, daß der Stadtrat das Schreiben, welches im Auftrage ber Zimmerleuten-Berfammlung in Sachen ber polizeilichen Magnahmen an ihn gerichtet worden ift, heute beraten habe, gibt er zugleich über die betreffenden Beschlüsse ber genannten Behörde Austunft, welche babin geht, ber Erlaß bes städtischen Polizeivorstandes sei aufgehoben und burch die heute im ftädtischen Amtsblatt publizierte Inftruttion des kantonalen Justiz= und Polizeidirektors ersett. Auch werbe ber Stadtrat in jeder möglichen Beife die Magnahmen treffen, die zur Aufrechterhaltung von Ordnung und Ruhe, jum Schute ber personlichen Freiheit 2c. nötig feien. Das Bureau bezeichnet 12 Stimmenzähler und ber Vorsigende leitete bie Behandlung bes erften Traftandums ein, inbem er noch mitteilt. daß mahrend ber Behandlung bes zweiten herr Lang bas Brafibium führen werbe, bamit ben Un= wesenden volle Freiheit im Ausdruck ihrer Meinungen eingeräumt fei. Er legte gunächst die Bedeutung bes Minimal= lohnes bar und führte aus, bag ber Minimallohn wohl eine gerechtfertigte Inftitution mare, wenn alle Arbeiter von dem Willen erfüllt maren, bas Befte zu leiften. Run eröffnet er die Diskuffion. Herr Malermeifter Reiser nahm bas Wort, um auszuführen: Wenn man in feinem Berufe genötigt ware, ben Minimallohn anzuerkennen, fo mußte man neben den Behülfen noch Sandlanger anftellen, die nach Berdienst bezahlt werben konnten. Das murbe aber bie weniger tüchtigen Arbeiter ftellenlos machen und ihnen

also mehr ichaden als nüten. Im Namen ber Schreiner= meifter fpricht fich herr Fritichi auf Ginladung des Brafi: denten dahin aus, daß das Schreinergewerbe mit der Braris seines Minimallohnes von 45 Rp. per Stunde dahin gefommen fei, die Bolontare, die eben aus der Lehre gefom= menen Leute, nicht mehr anzustellen resp. nicht mehr zu behalten. Damit wird ber Zukunft bes Gewerbes geschabet. Die Schreinermeister könnten ben Minimallohn nicht mehr burchführen, höchstens ben fogen. Polizeilohn wurde man anerkennen; bas bedeutet jenen Lohn, welchen man ben neuen Arbeitern, die fich als unbrauchbar erweisen, nach mehrtägiger Brobezeit zu bezahlen hatte. Die Maurermeifter, in beren Namen Herr Laufer, sprechen fich bahin aus, es fei unmöglich, einen Minimallohn zu acceptieren. Herr Schneibermeifter Rauch weift auf Die Ronfektionsgeschäfte und die Gefährdung, welche von ihrer Seite für das Schneidergewerbe erfteht, hin. Von einem Minimallohn könne bei seinem Gemerbe unter biesen Umftanden nicht die Rede fein. Das Schneidergewerbe bezahle die geringeren Arbeits: frafte auskömmlich, ben guten gewähren fie jogar beffere Bezahlung als manches andere Gewerbe. Alls Sprecher ber Buchbindermeifter ermähnt Gerr Altorfer, die Lohnbewegung biefer Branche, welche letten Berbft einem Minimum von Fr. 4 pro Tag rief und erklärte diefe Forderung als Unfinn. Ueber ben Stand ber Streitfrage bei ben Steinhauern wurde die Auskunft gegeben, daß bei diefem Bewerbe die Aktord: arbeit die Lohnverhaltniffe regle, darum seien bei ihm noch nicht viel Ungelegenheiten mit Arbeitern entstanden. Herr Baumeifter Grether ergahlte, daß bei den ftreitenden, alfo einen Minimallohn von 5 Fr. fordernden Malern auch junge Burichen zu finden seien, die noch letten Sommer als Sandlangerbuben Rübel herumgetragen haben. Er habe fich von diefer Thatsache überzeugt. Auch find Lehrlinge von ben ftreikenden Arbeitern von ihren Meiftern megelockt und so zu Bertragsbrüchen verleitet worden. Und solchen Leuten foll man mit einem Minimallohn aufwarten? Der Redner versichert, er werbe in Zukunft feine Lehrvertrage mehr ein= geben, bis die Lehrverhältniffe beffer geregelt find. Berr Schloffermeifter Ruegg möchte gegen die Arbeiter gerecht fein, gegen die Arbeiter, welche etwas gelernt haben. Er gebenkt bes Minimallohnes, ben bie Stadt ihren Arbeitern gemährt. Der hat den Appetit ber andern Arbeiter geweckt. Wenn wir diese Leute mit dem Besen in der hand an der Straße stehen und politisieren sehen, so ift es uns nicht mehr verwunderlich, wenn die andern Arbeiter, die etwas gelernt haben, auch so ein Leben verlangen. Da ist die Gemeinde wohl zu weit gegangen. Die Wagner und Schmiede fönnten vielleicht den zehnstündigen Arbeitstag und den Stundenlohn einführen, benn ihre Arbeit ift bekanntlich befonders ftreng. Nachdem fich noch herr Schuhmachermeister Meyer gegen ben Minimallohn ausgesprochen hatte, murbe die Diskuffion in diefer Angelegenheit nicht länger mehr benutt und ber Borfitenbe nahm bas Wort, um gunächft feine Freude barüber auszudrücken, daß der Sat, dem tuch= tigen Arbeiter gehöre auch ein rechter Lohn, so oft ausge= sprochen worden ift. Dieses, wie alle Boten ber Meifter wurden mit lautem Beifall aufgenommen. Sierauf verlieft Herr Keller folgende Resolution: "Die heutige Versammlung beschließt mit Ginmut, daß gur Beit auf die Frage bes Minimallohnes in Zürich nicht eingetreten werden fann." Diese Resolution wird einstimmig angenommen und bamit ift das erste Traktandum der Versammlung erledigt. Herr Stadtrat Roller tritt nun ben Borfit an Berrn Baumeifter Lang ab, welcher eine Pause von 10 Minuten gewähren will, was indes durch Zurufe und nachher durch Abstimmung mit bem Berlangen nach Fortfahren abgelehnt wird. Er teilt nochmals die Antwort bes Stadtrates, beren Wort= laut infolge Verlufts des betreffenden Schreibens nicht vorgelefen werben fann, im Refumé mit, und bagu eingelaben, nimmt herr Schloffermeifter Ruegg bas Wort, benutt es aber nur, um seinem Erwarten Ausdruck zu geben, daß der Borstand dessen Ansichten über die neue Polizeiinstruktion kundgeben werde. Er seinerseits findet die heute veröffentlichte Berordnung des kantonalen Polizeidirektors besser als die frühere und könnte sich damit zufrieden geben, wenn sie nicht aus Zitaten, sondern aus positiven Sägen bestände.

Verbandswesen.



Für Schlossermeister. Die Innung der Schlossermeister von St. Gallen und Umgebung macht in den bortigen Blättern bekannt: "Wir segen unsere verehrte Kundschaft hiemit in Kenntnis, daß der schweizerische Schlossermeisterverband, welchem wir als Sektion angehören, beschlossen hat, mit diesem Jahre die viertelzährliche Rechnungsstellung einzusühren. Wir werden uns daher erslauben, per Ende März unseren gesehrten Kunden die Quartalrechnungen

zuzustellen und hoffen, daß auch andere Handwerfer biefer gewiß zeitgemäßen und berechtigten Neuerung folgen werden."

Schneiderstreik Bern. Die "Stichologen" — so nennt man die Schneider — streiken noch immer, trotz aller Antipathie des Publikums. Die Leute hatten einen Stundenlohn von 70 Cts. und 1 Fr. verlangt und hiezu den Meistern ganze 2 mal 24 Stunden Bedenkzeit gegeben. Selbstverständlich winkten diese ab. Das Publikum betrachtet diese Forderungen als viel zu wit gehend und steht umsoweniger auf Seite der Streiker, weil schließlich doch es allein die Zeche bezahlen müßte, denn selbstverständlich würden nur alle Kleider teurer. — Bezeichnend für den Geist, der in dieser Klasse herrscht, ist es, daß zu dem Streike und Friedensbruche gerade die Charwoche ausgewählt wurde!

Der Schneidermeifterverein erließ eine Rundgebung, ber wir entnehmen, daß die Befellen ihren Tarifentwurf am 11. bs. ben Meiftern vorlegten und verlangten, bag diefelben innert 2 × 24 Stunden fich barüber schlüffig machen follten. Die Anzeige ber Meifter, es fei bies in fo furger Beit un= möglich, fei alsbann mit bem Streit beantwortet worden. Im Fernern fpricht fich die Rundgebung über Unlag und event. Beilegung bes Streiks aus wie folgt: Die Bumutungen, einen Stundenlohn bon 70 Cts. refp. 1 Fr. einzuführen, find allerdings Forderungen, welche bis jest noch bon teinem Sandwerkerstand verlangt wurden und find einfach undurch: führbar. Wir muffen baber ben gang unmotiviert ausge= brochenen Streit entschieden verurteilen und find überzeugt bag bei einigem guten Willen Ihrerseits eine Ginigung erzielt werden fann, beshalb laden wir Sie ein, bie Arbeit fofort wieder aufzunehmen und uns Ihre Delegierten (Fachleute) mit Namen zu bezeichnen, welche unfere Tarifvorschläge momöglich noch diese Woche entgegennehmen sollen. Im andern Falle lehnen wir einstimmig jede Berantwortung für bie Folgen ab.

Bau-Chronik.

Für die dermalige rege Bauthätigkeit in Zürich spricht, daß in Wiedikon allein zur Zeit über 40 Bauten in Angriff genommen find, beziehungsweise die Inangriffnahme unmittels dar bevorsteht. Gin St. Galler Baumeister allein beabsichtigt den Bau von 22 Wohnhäusern.

Mit dem Bahnbau Landquart: Thusis soll nun ernftlich begonnen werden, schreibt der "Freie Rhätier"; bis zum brittnächsten August soll er beendigt sein. Nächste Woche beginnen sechs Ingenieure unter Oberingenieur Choffat die Ausarbeitung der Detailpläne. Im Juni soll mit den Erdzarbeiten angefangen werden.